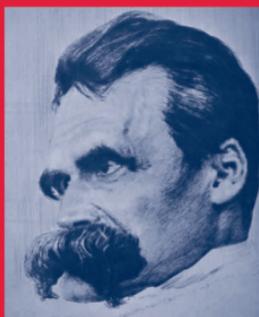


# Friedrich Nietzsche

Hans-Martin  
Schönherr-Mann



Profile

W. Fink

UTB



UTB 3001

### **Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage**

Böhlau Verlag Köln · Weimar · Wien  
Verlag Barbara Budrich Opladen · Farmington Hills  
facultas.wuv Wien  
Wilhelm Fink München  
A. Francke Verlag Tübingen und Basel  
Haupt Verlag Bern · Stuttgart · Wien  
Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung Bad Heilbrunn  
Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft Stuttgart  
Mohr Siebeck Tübingen  
C. F. Müller Verlag Heidelberg  
Orell Füssli Verlag Zürich  
Verlag Recht und Wirtschaft Frankfurt am Main  
Ernst Reinhardt Verlag München · Basel  
Ferdinand Schöningh Paderborn · München · Wien · Zürich  
Eugen Ulmer Verlag Stuttgart  
UVK Verlagsgesellschaft Konstanz  
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen  
vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

# UTB Profile

Hans-Martin Schönherr-Mann

## **Friedrich Nietzsche**

Wilhelm Fink

Für Irmis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2008 Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG

Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1–3, 33098 Paderborn

ISBN: 978-3-7705-4609-1

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Ruhrstadt Medien, Castrop-Rauxel

Layout & Einbandgestaltung: Alexandra Brand auf Grundlage der UTB-Reihengestaltung von Atelier Reichert, Stuttgart

Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH, Paderborn

**UTB-Bestellnummer: ISBN 978-3-8252-3001-2**

# Inhalt

## Einführung

### Nietzsche im Profil

<b>1</b>	Kunst als Leben – Leben als Kunst . . . . .	7
<b>2</b>	Kritik an der lebensfeindlichen Ethik. . . . .	24
<b>3</b>	Kritik am wissenschaftlichen Wahrheitsverständnis . . . . .	31
<b>4</b>	Die technisch geprägte Anthropologie . . . . .	40
<b>5</b>	Der Tod Gottes: das Ende höchster ethischer Werte . . . . .	47
<b>6</b>	Die Überwindung des Nihilismus. . . . .	54
<b>7</b>	Der Wille zur Macht als Interpretation . . . . .	62
<b>8</b>	Die Ewige Wiederkunft des Gleichen als Lebensbejahung . . .	69
<b>9</b>	Der Übermensch als Perspektive. . . . .	78
<b>10</b>	Die politische Ethik des Individuums . . . . .	88

### Anhang

	Kurzbiographie . . . . .	100
	38 Lehrsätze über Nietzsches Philosophie. . . . .	102
	Anmerkungen . . . . .	107
	Personenregister . . . . .	110
	Abkürzungsverzeichnis der Werke Nietzsches . . . . .	112

# Einführung\*

In der westlichen Welt erregt kaum ein Philosoph am Anfang des dritten Jahrtausends ein größeres Interesse als Friedrich Nietzsche: der Philosoph des Übermenschen und des Willens zur Macht; der nihilistische Kritiker des Christentums, der Verkünder eines starken Individuums, das sein Leben jenseits der religiösen Traditionen und der politischen Ideologien selbstverantwortlich gestaltet.

Dabei handelt es sich in der Tat um eine steile Karriere. So charakterisiert der ursprünglich deutsch-jüdische Schriftsteller und Essayist Oscar Levy, der für die englische Nietzsche-Ausgabe vor dem ersten Weltkrieg verantwortlich zeichnete, Nietzsche 1927: »Er geht allen auf die Nerven, er passt nirgendwohin. Was war er – ein Satiriker, ein Moralist, ein Dichter, ein Pamphletschreiber, ein Philosoph, oder, wie der brillante französische Autor Monsieur Amance meint, ein Gott?«<sup>1</sup>

Doch im August 1944 wollte niemand seinen 100. Geburtstag feiern, außer den Nazis, die ihn zum Vorreiter ihrer antisemitischen Herrenrasse ideologisierten, mit einer gespenstischen Feier im Weimarer Nietzsche-Archiv, während ringsherum Bomben alliierter Luftflotten detonierten. Heute dagegen interessieren sich nebst einer breiten intellektuellen Öffentlichkeit verschiedene Wissenschaften für Nietzsche, natürlich allen voran die Philosophie, auch die Theologie, die politische Theorie sowie die Literaturwissenschaft. Seine Wirkung reicht dabei nach Frankreich, Italien, in die angelsächsische Welt und nach Osteuropa. Er dürfte heute der meistgelesenste deutsche Philosoph sein.

## Nietzsches Grundlinien: Diagnosen und Perspektiven

Nietzsches philosophisch relevantes Werk teilt sich in zwei große Perioden, die des Frühwerks der siebziger Jahre und die des Spätwerks in den Achtzigern (siehe Abkürzungsverzeichnis). Parallel dazu liegt aus beiden Perioden ein umfangreicher Nachlass an Notizen vor. Das Frühwerk steht unter dem innovativen Gedanken des Dionysischen, der das Rauschhafte

---

\* Danken möchte ich an dieser Stelle allen, die zur Entstehung dieses Buches beigetragen haben, besonders meiner Freundin Irmgard Wennrich für die Korrektur des Manuskriptes, Tamara Ralis für ihre Bemerkungen zu meiner Nietzsche-Vorlesung an der LMU im Sommersemester 2007, Michael Ruoff, Manuel Knoll, und Bernd Mayerhofer für ihre Unterstützung.

des Lebens betont und der auch im Spätwerk fortgeschrieben wird. Letzteres entwickelt die großen Konzepte des Willens zur Macht, der ewigen Wiederkunft des Gleichen und des Übermenschen.

Thematisch lässt sich Nietzsches Werk unter zwei Tendenzen fassen, nämlich in eine diagnostische Anstrengung und in perspektivische Entwürfe. Denn Nietzsche hinterfragt nachhaltig und radikal die abendländische Kultur- und Geistesentwicklung. Er analysiert das Kunst- und Geschichtsbewusstsein, den religiösen Glauben, das traditionelle Verständnis von Moral und den zeitgenössischen Hang zu Wissenschaft und Technik. Dabei kritisiert er besonders den Fortschrittsglauben des 19. Jahrhunderts. Religiösem Sendungsbewusstsein ähnlich glaubte man, dass der technische Fortschritt nicht nur immer perfekter beherrscht, da Naturwissenschaft Natur zunehmend durchschaut. Damit wollte man vor allem die politischen und sozialen Lebensumstände der Menschen verbessern, so dass technischer Fortschritt in humanen Fortschritt mündet.

Dagegen untersucht Nietzsche nicht nur die langfristigen Tendenzen der sozialen und kulturellen Entwicklung, sondern deren verborgene Motive, so dass er Moral wie Erkenntnis als solche in Frage stellt. Daher zählt der bedeutende französische Philosoph Paul Ricoeur Nietzsche zusammen mit Karl Marx und Sigmund Freud zur Schule des Verdachts, für die sich die Wahrheit immer hinter einem Schleier – sei es der Ideologie oder des Unbewussten – verbirgt. Freud und Nietzsche »betrachten nicht das Bewusstsein als das zuerst Gegebene, sondern das falsche Bewusstsein, das Vorurteil, die Illusion.«<sup>2</sup> Daher leitet Nietzsche das Gute aus dem Bösen, die Wahrheit aus dem Irrtum, also aus ihrem jeweiligen Gegenteil ab. Daraus entsteht die genealogische Methode, die der Poststrukturalist Michel Foucault weiterentwickelt, der Nietzsche momentan an Popularität kaum nachsteht.

Nietzsche und Foucault wissen dabei, dass die Genealogie zu einem letzten Motiv menschlichen Handelns oder gar zu einem Anfang der Geschichte nicht gelangen kann. Allein auf der Grundlage von Erfahrung und Vernunft verläuft sich jede letzte Erkenntnis im Nirgendwo, wo Religionen gemeinhin von Gott reden, der nicht nur als letzter Grund der Welt firmiert, sondern auch innerweltliche Prozesse sinngebend lenkt und den Menschen vom unerbittlichen Zufall befreit. Aber warum sollte es weniger grausam sein, wenn ein Gott einen Menschen zum falschen Zeitpunkt an den falschen Ort stellt? Gott selbst präsentiert sich nach Nietzsche nur als Maske, mit der sich kein wahres Gesicht verhüllt, sondern wiederum eine Maske, womöglich die eines Menschen, der sich diesen Gott ausdachte.

Sobald man sich auf einen Schöpfergott nicht mehr verlassen möchte, sieht sich der Mensch auf einem trudelnden Himmelskörper, ohne zu wissen, was sich hinter dem Urknall befindet. Bodenlos, ohne Fundamente bleibt dem Menschen gar nichts anderes als sich auf die Zukunft hin zu entwerfen. Daraus entspringt Nietzsches *Perspektivismus*, der den Konstruktivismus des 20. Jahrhunderts vorbereitet.

Die drei zentralen Konzeptionen Nietzsches der Wille zur Macht, die ewige Wiederkehr des Gleichen und der Übermensch gewinnen in seinem Perspektivismus erst ihre volle Dynamik. Doch der Wille zur Macht entbirgt sich bereits in Nietzsches Genealogie der Kultur: wenn sich keine letzten Gründe mehr finden lassen, tritt an deren Stelle der Wille zur Macht. Der Mensch folgt nicht einem göttlichen Auftrag, keiner rationalen Einsicht, sondern seinem eigenen Machtstreben. Der Wille zur Macht blickt nicht in die Vergangenheit und bedient sich Gottes höchstens, um die eigene Macht zu steigern.

Die ewige Wiederkehr des Gleichen verabschiedet jeden Fortschrittsgedanken, gleichgültig ob religiös oder rational: Dann gibt es auch nichts Neues, dann kehrt alles irgendwie wieder. Auch das Leben selbst wiederholt sich nicht endend, muss aber auch jedes Mal erneut gelebt und gestaltet werden. Die Lehre von der ewigen Wiederkehr des Gleichen markiert also die Schnittstelle zwischen Genealogie, die Gott, Moral und Vernunft nur als Ausdruck des Willens zur Macht diagnostiziert, und dem Perspektivismus. Ewig muss der Mensch sich neu ausdenken, sein Leben konstruieren, weil ihm dabei kein Gott, kein Mitmensch, keine Institution unter die Arme greift. Nietzsche stellt mit der Wiederkehrlehre den überirdischen oder technischen Hoffnungen das schiere Leben selbst, das Prinzip des Lebendigen entgegen.

Das Leben zu leben, wie es ist, ohne feste Orientierungen, fordert den Menschen zu einer übermenschlichen Anstrengung heraus. Der große Existentialist Albert Camus betont: »In dieser von Gott und moralischen Idolen befreiten Welt ist der Mensch nun allein und ohne Herr. Niemand weniger als Nietzsche (. .) ließ den Glauben aufkommen, eine solche Freiheit sei etwas Leichtes.«<sup>3</sup> Nietzsche traute nur wenigen seiner Zeitgenossen zu, ihr dabei zwangsläufiges Scheitern sehenden Auges in Kauf zu nehmen. Darin enthüllt sich sein elitärer Grundzug. Der Mensch – so Nietzsche – hat den Übermenschen hervorzubringen, der ohne neurotisch oder depressiv zu werden, die Leere an Sinn und Werten nicht nur aushält, sondern vielmehr neue Werte und neuen Sinn selber schafft. Doch im Laufe des 20. Jahrhunderts haben immer mehr Menschen begonnen, mit neuen Lebensformen zu experimentieren und die traditionellen Institutionen aufzulassen.

Dabei entfaltet Nietzsche keineswegs völlig neue Ideen. Im Gegenteil, in vieler Hinsicht greift er dabei auf die Antike, vor allem auf Heraklit und Platon zurück. Das Lebensgefühl seiner Zeitgenossen, dass sich primär in der Hoffnung auf industriellen Fortschritt ergeht und das Leben selbst wie die Religion entwertet, erscheint Nietzsche als nihilistisch. *Nihilismus*, ein Wort, mit dem Nietzsche immer charakterisiert wird, impliziert zunächst eine Kritik an seinen Zeitgenossen, aber auch Kritiken an der Moral und am Christentum, die ihm umgekehrt als nihilistisch ausgelegt werden. Dagegen möchte Nietzsche selbst den Nihilismus im Hinblick auf neue Werte überwinden, die er indes an antiken Vorstellungen von Gerechtigkeit und Tatkraft orientiert. So bemerkt einer seiner wichtigen Interpreten, der Heidegger-Schüler Karl Löwith, »dass Nietzsche die antike Ansicht von der Welt auf der Spitze der Modernität wiederholt«<sup>4</sup>.

### Literatur

**Henning Ottmann** (Hg.), Nietzsche-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart, Weimar 2000

**Wiebrecht Ries**, Friedrich Nietzsche zur Einführung, 5. Aufl. Hamburg 1995

## Die wissenschaftliche Bedeutung

In der Philosophie kann man ein breites Interesse an Nietzsche bemerken, demgegenüber man jedoch vorsichtig sein muss. Mit Nietzsche beschäftigt man sich im konservativen wie im postmodernen Lager. Selbst in die analytische Philosophie hat Nietzsche Einzug gehalten, stößt dort indes auch auf massive Vorurteile, disqualifiziert man ihn in der Hauptströmung der westlichen Gegenwartsphilosophie gerne als bloßen Literaten, der philosophisch nichts zu sagen habe. Daher spielt Nietzsche in der universitären Lehre im Fach Philosophie eher eine Nebenrolle. Trotzdem haben zahlreiche etablierte Fachvertreter die Bedeutung Nietzsches und seinen nachhaltigen Einfluß auf das zeitgenössische Denken erkannt. Längst läßt er sich nicht mehr von Logik und Wissenschaftstheorie, den beiden Domänen der analytischen Philosophie, einfach verdrängen, interessieren sich heute viele Studenten wie Dozenten für reine Methodenfragen weniger.

Wirft man Nietzsche einerseits gerne begriffliche Unschärfe und mangelndes Interesse für die Logik vor, so steht die katholisch orientierte

Philosophie Nietzsche weit offener gegenüber. Das mag um so mehr verwundern, als Nietzsche ja exorbitante Berühmtheit mit seinem Satz erlangte: »*Gott ist tot.*« Doch in der Tat, bei genauerem Hinsehen erweist sich dieser Satz als weniger atheistisch, denn als Umschreibung miteinander konkurrierender Religionen und Weltbilder, die keine gemeinsame Gottesvorstellung noch gemeinsame höchste Werte besitzen, womit Nietzsche auch die Aufklärungsphilosophie kritisiert. So rezipiert eine katholisch inspirierte Philosophie bei Nietzsche vor allem dessen Kritik an der Aufklärung, der es nicht gelungen sei, allgemeingültige ethische Werte rational zu begründen, so dass die Philosophie vor einer solchen Begründungsleistung letztlich kapituliert. In der Tat kann eine rationale Argumentation die Notwendigkeit bzw. Geltung bestimmter höchster ethischer Werte nicht beweisen. So liest man seine radikale Infragestellung der aufklärerischen Vernunft als Diagnose von deren Schwäche. Daraus folgert man die Notwendigkeit einer Rückkehr zu religiösen voraufklärerischen Perspektiven. Wenn man dabei im konservativen Lager in vieler Hinsicht Nietzsche nicht folgt, so darf man sich dabei auf einen Satz des religiös orientierten Existentialisten Karl Jaspers berufen: »Wer an alten Dogmatismen festhält, ist immer noch wahrer, als wer Nietzsches Gedanken dogmatisiert.«<sup>5</sup>

Zudem war Nietzsche zweifellos elitär und träumte von einem extrem autoritären, schier archaischen Staat. Gerade in der Politischen Theorie und der politischen Philosophie liest man Nietzsche daher gerne als radikal Konservativen bzw. als elitären Denker, der einen starken Staat unter einer wie immer gearteten Führungselite fordert.

Doch Nietzsche ahnte, dass weder eine solche archaisch autoritäre Staatsform wiederkehren, noch seine propagierte Elite des freien Geistes jemals die Macht im Staat übernehmen würde. »Inmitten der *décadence*, wie sie <Nietzsche> verstanden hat,« das unterstreicht Horst Baier, »inmitten einer Welt aus Stahl, Beton, Elektronik und Majoritäten sind ›neue Menschen‹, die erlösenden und rechtfertigenden Eliten' nicht in Sicht.«<sup>6</sup> Daher entwickelt der Verkünder der Wiederkunftslehre anti-staatliche, antibürgerliche wie überhaupt antitraditionelle Züge, die den Übermenschen auf die Schiene des Individualismus rutschen lassen, während sein Elitarismus verblasst. Denn diese individualistische Lebensform steht prinzipiell jedem offen, verkörpert also gleiche Chancen, mutet insofern gar demokratisch an.

Daher firmiert Nietzsche auch als Kronzeuge eines individualistischen orientierten Liberalismus, wie er sich gegen Ende des 20. Jahrhunderts entfaltete und der Demokratie primär mit dem Zweck der Partizipation